

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 1 (1897-1898)
Heft: 12

Artikel: Herbstwanderung
Autor: Forrer, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

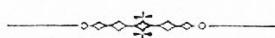
Der Arzt blieb einen Augenblick auf den Kranken geneigt, dann erhob er sich. — Die Schwester nahm ein Kruzifix von der Wand. — Er ist tot! rief der Knabe.

— Gehe, mein Sohn, — sagte der Arzt. Dein heiliges Werk ist zu Ende. Gehe, und das Glück, das du verdienst, sei mit dir. Gott wird dich beschützen. Lebe wohl!

Die Schwester, die sich einen Augenblick entfernt hatte, kehrte mit einem Veilchensträußchen, das sie aus dem Glase auf einem Fenstergesims genommen hatte, zurück und reichte es dem Knaben, indem sie sagte: — Ich kann dir nichts anderes geben. Nimm das als Andenken an das Spital.

— Dank, — sagte der Knabe, indem er mit einer Hand das Sträußchen ergriff und mit der andern die Augen trocknete; — aber ich muß so weit zu Fuß gehen . . . ich würde sie verderben. Und nachdem er das Sträußchen aufgelöst hatte, streute er die Veilchen auf das Bett, indem er sagte: — Ich lasse sie als Andenken meinem armen Toten. Dank, Schwester. Dank, Herr Doktor. — Dann, indem er sich zum Toten wandte: — Addio . . . — Und während er einen Namen suchte, den er ihm geben könnte, kam ihm vom Herzen der süße Name auf die Lippen, welchen er ihm während fünf Tagen gegeben hatte: — Addio, armer Tata!

Als er dies gesagt hatte, nahm er sein Bündel unter den Arm und langsamem Schrittes, von der Müdigkeit erschöpft, entfernte er sich. Die Morgenröte stieg herauf.



→ Herbstwanderung. ←

Nachdruck verboten.

Von Clara Forrer.

In Tau und Duft die Trauben schwelend reifen,
Und farbenprächtig schimmert das Hebreit;
Mir bangt — bald wird ins volle Leben greifen
Mit harfen Fingern die Vergänglichkeit.
Sie bricht die Rose, die mein Aug entzückte,
Und Schleier webt sie um der Sonne Glanz,
Die segenspendend alles Sein beglückte
Bald führt der Wind das wilke Laub zum Tanz. —

Da schaut mein Herz nach jenen Gaben aus,
Die nicht entblättern in den rauhen Tagen.
Die Wanderschritte lenke ich nach Haus,
Und Sehnsucht macht das Blut mir heißer schlagen.
Dort weiß ich Sonnen, die nicht untergehn,
Wenn rings das Land von Nebeln liegt umspannen,
Die klar am Himmel meiner Liebe stehn:
Aus Kinderäugn strahlen diese Sonnen!
Und eine liebe Hand weiß ich zu Haus;
Oh über ödem Feld der Sturmwind fährt
Sie flieht aus Treu und Lieb' mir einen Strauß . . .
Gott segne dich, mein heimatlicher Herr! —



Reisebriefe aus dem fernen Osten.

Nachdruck verboten.

Bon einer Zürcher Aerztin.

Doch trotz aller poetischer Stimmung kündigt sich nachgerade ein prosaischer Hunger an. Herr L. und ich beschließen, im Hotel Continental, Place des Consules, mit einander zu speisen, bevor ich mich wieder an Bord begebe. Da wo die Strandpromenade in die Stadt einmündet, macht mich mein Gefährte aufmerksam auf die stattlichen Ruinen eines alten Römerkastells. Der gewaltige Quaderbau ragt wie ein trostiger Hohn auf die Vergänglichkeit ins Meer hinaus. »Fuimus Trojes!« heißt es da auch. Bei Tische erzählt mir Herr L. viel von Alexandrien und Kairo. Seit bald 6 Jahren ist er auf einer Baumwollplantage im Niltale oberhalb Kairo als Techniker für Eclairimage &c. angestellt. Er weiß viel von Land und Leuten zu plaudern, wie einer, der mit offenen Augen und Ohren durchs Leben geht. Aus seinen Schilderungen habe ich die Überzeugung gewonnen, daß Alexandrien nicht nur selbst ein Parvenu der modernen Städte ist, sondern daß nirgendwo krasser, typischer das Parvenutum florirt, wie in dieser Yankeestadt des Orientes. Das gewaltige Emporblühen des Exporthandels, die Fremdenindustrie, das Börsentum, die Spekulationswut rief einen überschwänglichen Reichtum ins Leben, der seinerseits Luxus, Üppigkeit, Sittenlosigkeit großgezogen hat. Nirgends findet die Chronique scandaleuse so viel Stoff